

# Kommunikation mit dem Jenseits

Abkürzungen:

EM : Erde und Mond  
GEJ : Großes Evangelium Johannes; Band I bis XI  
HHG : Haushaltung Gottes; Band I bis III  
HG : Himmelsgaben; Band I bis III

alle Bücher sind im Lorber-Verlag erschienen

GEJ I /K152: „Verkehr mit den Geistern und Seelen Verstorbener.“

-01: Auf solcher *[Berges-]* Spitze brachten wir einen Tag und eine Nacht zu und genossen da viel Herrliches und Wunderbares.

Für Mich *[Jesus Christus]* natürlich gab es hier wohl nichts Wunderbares, da in Mir Selbst der Urgrund zu all den zahllosesten Erscheinungen und Vorkommnissen liegt und liegen muss; aber für alle, die da mit Mir waren, gab es da des Herrlichen und Wunderbaren in großer, überschwänglicher Fülle.

Fürs erste die überaus reizende weite Aussicht, die den Tag hindurch allen Augen vollauf Beschäftigung gab. Fürs zweite aber ließ Ich nach dem Untergange der Sonne es zu, dass die Menschen die innere Sehe geöffnet bekamen und also in die große Geisterwelt schauen konnten.

Wie sehr wunderten sich da alle, dass sie über der Erde eine große Welt voll Wesen, die da leben und handeln, ersahen, und dazu überweit gedehnte Gegenenden und Fluren von teils überherrlicher, teils auch wieder gen Mitternacht hin sehr wüster und trauriger Art.

Ich aber gebot in der Stille allen Geistern, von Mir zu schweigen.

Viele Jünger aber besprachen sich mit den Geistern über das Leben nach dem Tode des Leibes, und die Geister gaben ihnen einen handgreiflichen Beweis dafür, dass es nach des Leibes Tode noch ein weiteres und vollkommeneres Leben gibt, und wie solches geartet ist.

Es sagte auch Kisjonah: „[...] Es ist ja außerordentlich! Man kann nun mit diesen Wesen umgehen und reden wie mit seinesgleichen! Was mich aber doch etwas wundernimmt, ist das, dass hier unter vielen und vielen Geistern, von denen ich einige sogar der Person nach ganz gut erkenne, kein Patriarch, kein Prophet und ebenso auch kein König zu erschauen ist!“

Sagte Ich: „Mein liebster Freund und Bruder, diese sind ebenso gut wie diese lebend in der Geisterwelt; aber auf dass ihnen von allen den Millionen und Millionen Geistern nicht irgend eine göttliche Verehrung erwiesen werde, so werden sie an einem ganz besonderen Orte, der da die Vorhölle heißt, von allen andern Geistern ganz abgesondert gehalten und sind alldort in der vollen Erwartung, dass Ich sie nun in dieser Zeit frei machen und sie dann einführen werde in die Himmel der Urwohnung Meiner Engel, – was denn auch in der Bälde geschehen wird.

Zugleich aber machen diese Geister der Patriarchen, Propheten und der rechten Könige eine Hut (d. h. Schutz; d. Hsg.) zwischen der eigentlichen Hölle und dieser Geisterwelt, damit die Hölle sie nicht verfinstern, verpesten und verführen kann.

Es ist dem Satan zwar wohl zugelassen, in die Naturwelt zu gehen und da von Zeit zu Zeit sein Unwesen zu treiben; aber in diese Geisterwelt ist allen Teufeln für ewig der Eintritt verschlossen. Denn wo das eigentliche Leben einmal seinen Anfang genommen hat, da bleibt der Tod ewig ferne. ‚Satan‘, ‚Teufel‘ und ‚Hölle‘ aber sind das Gericht und somit der barste Tod selbst und haben somit im Reiche des Lebens nichts mehr zu tun. Verstehst du solches wohl?“

GEJ II/K20-14: Sarah schaut in den Himmel und in die Hölle;

Sarah zum Cyrenius [*Bruder und Stellvertreter des Kaisers Augustus*]: „Hoher Herr! Ich war schon zwei Male völlig jenseits, und ich weiß es, was meine Seele gesehen hat. Ich sah Moses und alle die guten Propheten! Diese hatten Frieden, und ihre Freude ist diese Zeit, die sie den großen Tag des Herrn nennen. Aber auch nicht einen Pharisäer und Schriftgelehrten sah ich unter den Heiligen Israels! Ich fragte daher, wo diese wären.

Da kam ein lichter Engel und hieß mich, ihm zu folgen. Und ich folgte ihm. Bald standen wir an einem höchst düsteren Orte; es war kaum so hell wie in einer umwölkten Nacht. In tiefer Ferne sah es sehr glühend aus, und der Engel sprach zu mir: ‚Dort siehe hin! Das ist der Pfuhl, allwo die wohnen, nach denen du fragtest.‘ Und ich sah hin, erblickte nichts als Teufel und sagte zum Engel: ‚Bote des Herrn! Ich sehe nur Teufel und sonst niemand! Wo sind denn hernach die, um die ich gefragt habe?‘ Da antwortete der Engel: ‚Die du siehst, die sind es!‘

Da erschrak ich gewaltig und gedachte meines Vaters, der gar ein Oberster der Pharisäer ist; aber der Engel merkte, was mich beben machte, und sprach: ‚Sei unbesorgt! Dein Vater kommt auf den rechten Weg, und du wirst ihm noch einmal zu einem Führer werden hier auf Erden!‘

Solches habe ich gesehen und gehört und weiß darum, was ich weiß, nicht vom Hörensagen, sondern aus der Erfahrung! Ich brauche daher von diesen Dummköpfen und argen Knechten des Satans nichts zu lernen; denn ich habe es gesehen und gelernt die Wahrheit lebendig und kann daher als eine, die von drüben zurückgekommen ist, zur Steuer der ewigen Wahrheit dessen, was Jesus, der Herr von Ewigkeit, lehrt, bezeugen, dass alles, was diese schwarzen Lehrer sagen und lehren, die vollkommenste Lüge ist, und dass nicht ein wahres Häkchen daran ist! – Ich habe geredet!“

GEJ IV/K186-4: Naturmenschen, Naturgeister;

Der Schwarze: „Wir sind als ganz grundeinfache Menschen aber auch um vieles empfänglicher für allerlei besondere Erscheinungen und Eindrücke. So können wir die Seelen der Verstorbenen sehen, zu Zeiten auch solche, die nach ihrem eigenen Geständnis noch nie einen Leib getragen haben. Diese Naturseelen sind auch daran leicht zu erkennen, dass sie ihre Form plötzlich ändern, sich in allerlei andere kleine Wesen auflösen und sich wieder in die Menschenform zusammenziehen können, was eine Erscheinung ist, die wir bei Seelen verstorbener Brüder und Schwestern noch niemals entdeckt haben.

Wir fragten den weisen Obersten in Memphis, ob er solches mit seinen Augen auch wahrnehme. Aber er sagte: Dies sei alles nur eine Eigenschaft von ganz einfachen und schlichten Naturmenschen, die kein verkünsteltes Leben auch nur dem Namen nach kennen.“

GEJ VI/K68: „Die Ursache der Todesfurcht.“

-07: Jesus Christus: „Aber dafür kannst du wieder in Indien noch heutzutage [*zur Zeit Christi*] Menschen finden, die mit den Seelen verstorbener Menschen gerade so umgehen wie mit Lebenden und sich mit ihnen über tausenderlei geheime Dinge besprechen. Diese Menschen haben auch nicht die allerleiseste Spur von einer Furcht vor des Leibes Tode, – im Gegenteil ist der Sterbetag eines Menschen bei ihnen ein wahrer Jubeltag und die Geburt eines Kindes zur Welt ein wahrer Trauertag.“

GEJ VI /K107: „Der Verkehr mit dem Jenseits. Beweise über das Fortleben nach dem Tode.“

-02: Jesus Christus *[zu einem Schriftgelehrten]*: „Meinst du wohl, dass von Gott aus die Menschen also verlassen sind, dass sie nun aus der Geisterwelt gar keine Kunde mehr erhielten? Oh, da irrst du dich sehr; aber die Menschen haben sich eigenwillig von Gott abgewandt, haben angefangen, in der Materie ihr alles zu suchen und allein dafür tätig zu sein, und haben sich also vom Geistigen ganz abgewandt. Was Wunder, wenn sie darum von den an sie abgesandten geistigen Bürgschaften über das Leben nach des Leibes völligem Tode nichts mehr wahrnehmen und eigentlich nichts mehr wahrnehmen wollen!

Wie oft sind von den Juden und Pharisäern solche Menschen, die mit den Geistern und mit den Engeln Gottes Zwiesprache gehalten haben, als freche Lügner zu Tode gesteinigt worden, da sie von einem sie mahnenden Geiste nichts hören und wissen wollten! Wenn aber gar viele hunderttausend Male also, was Wunder, dass dann ein jeder harmlose Seher innehielt und seine Gesichte und Überzeugungen für sich behielt?!

Waren der alte Simon und die alte Anna im Tempel nicht ein großes Licht aus der Geisterwelt, da beide täglich stundenlang sich mit den Engeln Gottes unterhalten und besprechen konnten?! Wer glaubte ihnen denn?! Man wollte selbst an einem bestimmten Tage mit den Geistern der Himmel verkehren mit Augen, Ohren und dem Munde; auch das wurde auf die Bitte Simeons gewährt. Was sagte man aber von jener großartigen Erscheinung im Tempel? Simeon und Anna hätten im geheimen Bunde mit den Essäern und ägyptischen Zauberern solch einen frommen Spuk bereitet! Dabei sind doch Hunderte der Templer Augen-, Ohren- und Mundzeugen gewesen! Warum glaubten sie es denn nicht?!

Der spätere Hohepriester hatte Gesichte. Wer glaubte ihm?! Als man aber selbst merkte, dass die Gesichte des Zacharias volle Wahrheit seien, was tat man da mit ihm?!

Als sein vom Gottesgeiste durchdrungener Sohn (Johannes der Täufer; d. Hsg.) in der Wüste predigte und die Juden sich von der vollsten Wahrheit seiner Reden durch allerlei Zeichen überzeugten, hätten sie dann nicht also tun können, wie er sie belehrt hatte?! O nein, sie wurden nur voll Zorns und giftigsten Ärgers, ergriffen ihn, warfen ihn ins Gefängnis, und – das andere wisset ihr!

Nun bin Ich mit dem allerhöchsten Geiste Gottes da und zeige euch durch Worte und Taten, dass es also ist, und dennoch zweifelt ihr an der Wahrheit Meiner Worte! Saget nun selbst: was für noch größere und haltbarere Bürgschaften über ein jenseitiges Leben sollte Ich euch denn noch geben?!”

GEJ VI /K111: „Der Weg zur Gotteserkenntnis und Gottesliebe.“

-15: Sagte die Priesterin: „Ja, Herr und Meister, das war klar, und ich habe die Wahrheit alles dessen nun ganz wohl eingesehen; aber es wäre das von seiten eines einigen, wahren und allmächtigen Gottes ja eben auch ein leichtes gewesen, uns den Geist unseres verstorbenen Mentors erscheinen zu lassen, weil er uns das als endgültigen Beweis seiner Seelenlehre oft auf das feierlichste unter Eid versprochen hatte. Wäre er uns erschienen, so wären wir in seinen Lehren befestigt worden und hätten auch unser ganzes Leben nach ihnen eingerichtet; aber da er uns das bis jetzt noch schuldig geblieben ist, so ist es selbstverständlich, dass wir darum an der Wahrheit seiner Lehre zu zweifeln haben anfangen müssen. Warum erschien er uns denn nicht?“

Sagte Ich: „Er ist euch sieben Male im Traum erschienen und hat euch stets den gleichen Grund angegeben, warum er euch nicht anders denn nur im Traume besuchen kann. Warum glaubtet ihr ihm denn nicht? Weil ihr als sehr schöne Töchter eines Oberpriesters schon zu eitel und zu hochmütig geworden seid und

euern braven Mentor schon bei seinen Lebzeiten nur mehr belacht denn irgend mit einem freudigen Lebenseifer angehört habt! Eure Seelen verkrochen sich zu mächtig ins Fleisch; dadurch verloret ihr die zum Geistersehen notwendige Außenlebensäthersphäre, und da war es dem Geiste unmöglich, sich euch ersichtlich zu zeigen.

Wer aber durch die Fülle seines inneren Lebens auch außer seinem Leibe eine Lebensatmosphäre überkommt, der kann die Seelen verstorbener Menschen sehen und sich mit ihnen über die wichtigsten Lebensdinge besprechen, wann und wie oft er will. Aber dazu gehört freilich eine nahezu gänzliche innere Lebensvollendung.“

GEJ VI /K225: „Geistereinflüsse und der Verkehr mit dem Jenseits.“

-02: Jesus Christus: „Das Leben der Seele kann dir weder ein Mensch noch weniger ein schon abgestorbener Geist zeigen und beweisen. Das musst du in dir selbst finden; und das ist nicht anders denkbar möglich als nur durch die wahre Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Du meinstest, dass die Rückkunft einer schon abgestorbenen Seele den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und den Glauben an Gott am meisten stärken würde, und Ich sage dir, dass du da in einer ganz grundirrigen Meinung steckst! Fürs erste hat eine abgestorbene Seele im Jenseits für sich und ihre dortigen Nächsten zur Übergenüge zu tun und hat gewisserart eben nicht zu viel Muße, zu öfteren Malen wieder in einem aus der Luft der Erde sich angeschaffenen Leibe den Fleischmenschen zu erscheinen und sie zu lehren, wie es drüben steht und aussieht, und fürs zweite kann ein jeder vollkommene Geist ohnehin auf die Menschen ohne Beschränkung ihres freien Willens bestmöglichst einwirken, und ein solches unsichtbares Einwirken ist dem Menschen um vieles heilsamer denn die Sichtbarkeit und Hörbarkeit eines abgestorbenen Geistes. Denn so dir ein guter und schon sehr erleuchteter Geist gute und edle Gedanken und Gefühle in dein Herz legt, so sind sie schon so gut, als hättest du selbst sie in dir erfunden; sie einen sich mit deinem Leben und bestimmen dich zur Tätigkeit.

So aber ein Geist, wie z. B. der des Moses, dir erschiene und zu dir sagte: ‚Dieses und jenes musst du tun, so du zum Leben eingehen willst; tust du das nicht, so verfällst du dem Gerichte des allmächtigen Gottes, und es wird schwerlich ein vollglückliches Erstehen vom Tode des Gerichtes geben!‘, da wirst du nach solch einer Mahnung erbeben und wirst dich dein Leben lang nichts anderes zu tun getrauen, als was dir der Geist Mosis zu tun befohlen hat.

Welches Verdienst aber wirst du dann dabei haben? Siehe, gar keines; denn da hat nicht dein eigenes besseres Erkennen deinen freien Willen zur besseren Tätigkeit bestimmt, sondern die Macht des zu dir gekommenen Geistes, und das hat für deine Seele beinahe gar keinen Wert!“

GEJ VII /K160-08: Traumgesicht und Gottvertrauen;

Der Oberägypter: „Als ich die erste Nacht in der Grotte, mich dem Schutze des großen Gottes anempfehlend, übernachtete, da erschien mir im Traume mein dem Leibe nach verstorbener Vater und belehrte mich, was ich tun und wie ich mich verhalten solle, um allda fortleben zu können. Er zeigte mir auch an, dass es in dieser Gegend eine Menge Raubtiere, wie Löwen, Panther und gar riesig große Aare, gäbe und belehrte mich, wie ich auch ohne Waffen bloß durch das feste Vertrauen auf den großen Gott und durch den festen, völlig furchtlosen Willen ein Herr aller solcher Tiere werden könnte.

Als ich am Morgen erwachte und aus der Grotte ins Freie trat, da kam auch wirklich ein mächtiger Löwe ganz behaglich auf die Grotte zu, die sicher seine Wohnung war. Als er meiner ansichtig wurde, da hielt er inne und fing mit

seinem Schweife an, ganz gewaltig die Luft zu peitschen. Ich kam ihm mit meinem unerschrockenen, festen Willen entgegen und gebot ihm festen Blickes, dass er für immer diese Gegend verlasse. Und sieh, der Löwe kehrte um und verlor sich irgend wohin in die Wüste! Dasselbe geschah bald darauf mit zwei Pantheren und am selben Tage mit einem Riesenaar, dem unsere weidenden Ziegen in die Augen stachen.“

GEJ VII/K162: „Abraham erscheint vor den Templern.“

-02: Sagte Ich [*Jesus Christus zu den Templern*]: „Ihr sehet nun wohl schon so ziemlich ein, dass eben Ich der verheißene Messias bin, und dass es nach Mir keinen mehr geben wird; aber ihr sehet noch nicht ein, dass der Messias niemand anders ist als eben derselbe Jehova, der Moses auf Sinai die Gesetze gab und darum am letzten Festtage im Tempel von Sich wohl aussagen konnte: ‚Eher denn Abraham war Ich!‘, weshalb ihr Mich denn auch steinigen wolltet. Damit ihr das aber einsehet, erfahret und dann auch fest glaubet, so will Ich euch eben ein besonderes Zeichen wirken. Und so habt denn alle wohl acht darauf, was da alles geschehen wird!

Ich will nun als ein Herr auch der Geisterwelt, dass Mein Abraham hier erscheine und euch ein Zeugnis gebe von Mir; wenn er da sein wird, so möget ihr selbst mit ihm reden!“

Hierauf stellte sich eine lichte Wolke auf den Hügel nieder, und aus der Wolke trat Abraham hervor, verneigte sich tief vor Mir und sagte: „Wie höchst überaus und wie lange schon habe ich mich des Tages Deiner Herniederkunft gefreut, und meine Freude übersteigt nun alle Grenzen, weil ich Deinen Tag auf Erden gesehen habe! Aber so sehr ich mich über Dich o Herr Jehova Zebaoth, freue, sowenig Ursache habe ich, mich über meine Nachkommen zu freuen! Wahrlich, die Nachkommen der Hagar sind in ihrer Art um vieles besser denn die Nachkommen aus der Sara!

O Herr, Deine Liebe zu diesem entarteten Geschlechte und Deine Geduld mit ihm übersteigt alle Grenzen Deiner endlosen Schöpfungen!

Als ich Dich dereinst bat, dass Du die zehn Städte mit Sodom und Gomorra noch verschonen möchtest um der etlichen Gerechten willen, da lautete Deine Antwort bitter: Du möchtest sie wohl schonen, so darin nur in allem zehn und am Ende nur zwei bis drei völlig Gerechte sich befänden. Da aber auch diese nicht da waren bis auf den einzigen, Lot, so schontest Du die zehn Städte nicht, rettetest allein Lot, und alles andere ward durch Feuer vertilgt.

Wenn ich nun diese meine Nachkommen betrachte, so kommt auf die dreifache Anzahl der einstigen Bewohner der zehn Städte kaum ein Gerechter, und Du, o Herr, schonst dieses hurerische und ehebrecherische Geschlecht noch! Für Deine unbegrenzte Liebe und übergroße Geduld verfolgen Dich die Elenden noch und sind von dem argen Wahne beseelt, Dich sogar zu töten! [...].“

GEJ VII/K163: „Moses und Elias ermahnen die neubekehrten Pharisäer.“

-01: Jesus Christus: „Gebet aber nun noch weiter acht! Es sollen zu eurer völligen Beruhigung noch mehrere Zeugen aus dem Jenseits kommen und euch sagen, dass eben Ich der verheißene Messias der Juden zunächst und durch sie auch aller Menschen der Erde bin! Wählet aber nun selbst, wen ihr sehen und sprechen wollet!“

Sagten die beiden: „Herr, wenn Du es schon einmal also willst, so lass uns Moses und Elias sehen; denn die beiden waren wohl sicher Deine größten Propheten!“

Sagte Ich: „Allerdings! Weil ihr sie gewählt habt, so will Ich denn auch, dass sie kommen!“

Als Ich das ausgesprochen hatte, da fuhr es aus der reinen Luft wie ein starker Blitz, und die beiden Zeugen standen mit sehr ernster Miene vor den Pharisäern, verneigten sich auch tiefst vor Mir, und Moses zeigte unter sehr feurigen Blicken mit der rechten Hand auf Elias hin und sagte mit einer donnerähnlichen Stimme: „Kennet ihr den?“

Da erschrakten die beiden Pharisäer gewaltig und konnten Mose vor Angst nicht antworten; denn sie erkannten in Elias nur zu bald Johannes den Täufer, zu dessen Gefangennehmung und Enthauptung sie selbst das meiste beigetragen hatten.

GEJ VIII /K129: „Die Unsterblichkeit der Menschenseele.“

-01: Jesus Christus: „Dass aber aller Menschen Seelen, ob gute oder böse, nach des Leibes Tod fortleben, davon haben bei allen Völkern der Erde gewisse mehr in sich gekehrte Menschen mehr als viele tausendmal Tausende von allersprechendsten und überzeugendsten Beispielen erlebt, indem sie mit den Seelen der leiblich Verstorbenen oft sogar jahrelangen Verkehr und belehrenden Umgang hatten.

So aber pure und ganz materielle Weltmenschen daran nicht glauben aus dem Grunde, weil ihnen noch nie etwas Ähnliches zu Gesichte gekommen ist, kann da auch etwa Gott die Schuld gegeben werden?! Diese Weltmenschen suchen das ja nie, und so finden sie es auch nicht; die es aber suchen, die finden es auch unter allen Völkern der Erde.“

GEJ VIII /K132: „Vom Geisterbeschwören.“

-07: Erzengel Raphael: „Da eine Seele, oder nach deinem Begriffe ein Geist, durchaus nichts Materielles ist, so kann er mit den Materieaugen auch niemals gesehen und mit keinem bloß materiellen Sinne wahrgenommen werden; der Mensch, der aber doch einen wirklichen Geist sehen, hören und sprechen will, muss zuvor selbst geistig werden, da nur sein Geistiges und niemals sein Fleischliches einen wahren Geist sehen, hören und sprechen kann.“

GEJ VIII /K133: „Der Bericht des Hauptmanns über das durch den Hellsinn Geschaute.“

-02: Dem Hauptmann aber erschien auch sein Vater und pries ihn glücklich, dass er schon auf der materiellen Erde das allerhöchste und ewige Lebensglück für seine Seele gefunden habe, und ermahnte ihn mit sehr eindringlichen Worten, dass er dieses Glück ja niemals einem vergänglichen Erdenglücke opfern solle. Der Hauptmann gelobte ihm solches auf das feierlichste. [...].

Darauf erweckte Raphael die Seher wieder aus ihrer Verzückung, und zwar mit der vollen Rückerinnerung an alles das Gesehene und Gehörte.

Als die Erweckten sich nun wieder in einem natürlichen Zustande befanden, da sagte der Hauptmann: „Ah, das war ja wie ein heller Traum! Aber es war doch ein großer Unterschied zwischen einem Traume und diesem Gesichte; denn in einem Traume erscheinen einem Träumenden selten Menschen, die schon verstorben sind, sondern zumeist nur solche, die noch in dieser Welt leben, und sehr oft auch solche, von denen man nicht weiß, ob sie leiblich noch leben oder ob sie irgend auch schon verstorben sind. So sind die Gegenden in den Träumen zumeist phantastischer Art und haben an und für sich keinen Bestand, ebenso die Tiere und die Pflanzen, und verwandeln sich schnell.

Aber da war die Sache ganz anders! Denn erstens befand ich mich nicht, wie in einem Traume, stets nur in einem leidenden, sondern in einem wie völlig selbständig tätigen Zustande, und zweitens war alles, was ich sah, sehr beständig, und die Menschen waren auch vollkommen Menschen. Ihre Sprache war gut,

wahr und ernst, und sie gaben mir gar wohl zu verstehen, dass sie nicht in einer traumartigen Unkenntnis alles dessen sind, was ich auf der Erde denke, will und tue. [...].

Die Gegend glich einer irdischen. Man sah schöne Berge, Felder, Gärten, Weinberge und eine Menge Wohnhäuser, die gar schön und bestgeordnet aussahen, und die gar große Gegend war wohlerleuchtet, obschon ich kein leuchtendes Gestirn am hellblauen Firmamente entdecken konnte. Das Sonderbarste aber war, dass ich durch die ganz klar geschaute Geistergegend auch so manches von dieser materiellen Gegend erblicken konnte, aber nur wie auf Momente, und dennoch blieb die Geistergegend konstant, und das alles beweist mir nun schon hinreichend, dass das von mir Gesehene kein eitel leerer Traum, sondern Wahrheit war.“

GEJ IX/K138: „Vom Verkehr mit guten Geistern.“

-04: Jesus Christus: „[...] Als die Menschen sich nach und nach von den Gelüsten der Welt und ihres Fleisches zu sehr gefangen nehmen ließen, da verfinsterte sich auch ihre geistige Sehe, und die Menschen fingen an, die Ermahnungen aus dem Jenseits zu verachten, zu fürchten und zu fliehen, und verloren denn auch die Fähigkeit, im Wachzustande mit den im großen Jenseits fortlebenden und -wirkenden Seelen zu verkehren; nur in einem hellen Traume wurden bessere Menschen von seligeren Bewohnern des Jenseits besucht und belehrt, und das zum Teile für ihre eigene Person, zum Teile auch für andere Menschen, die sich irgend am Rande eines zu tiefen Verderbungsabgrundes befanden und dadurch auch zumeist gerettet wurden.

Gehe du aber hin zu einem rechten Weltmenschen, und sage ihm, dass dir dieser und jener Geist erschienen ist und zu dir dieses und jenes gesprochen hat, meinst du wohl, der Weltmensch wird dir das glauben? Oh, mitnichten, verlachen wird er dich und dich für einen Narren und dummen Schwärmer erklären! [...].

Ja, die ersten Menschen, die auch ‚die Kinder Gottes‘ benamst waren, sind denn im Anfange in allem aus den Himmeln unterrichtet worden! Aber die Menschen wurden gewahr, dass sie weise und verständig geworden, und wurden darum eitel, einbilderisch und hochmütig und dadurch auch stets mehr weltsinnig und selbstsüchtig. Sie benötigten des Unterrichtes aus den Himmeln nicht mehr und fingen an, sich dessen sogar zu schämen, und wurden dem feind, der sie daran erinnerte.

Sie errichteten selbst Schulen und bestellten sie mit allerlei Lehrern und Priestern, die nach und nach und stets mehr und mehr auf ihren Weltvorteil bedacht zu werden begannen denn auf den des Volkes, das in seiner Verblendung sie für eine Art Götter zu halten und zu verehren anfang und sie nun noch allerhäufigst so verehrt.

So das vor aller Welt Augen nun geschieht und der Weltmensch an nichts Reingeistiges mehr glaubt, ist es dann zu verwundern, dass die reinen Geister sich stets seltener bei den weltsinnigen Menschen einfinden?! O Freund, die Zulassung ist noch immer die alte, nur die Menschen sind nicht jene alten, die mit den reinen Geistern der Himmel im steten Verkehr gestanden sind!

Werden die Menschen nach Meiner Lehre wieder rein und geistig, so werden sie auch wieder in einen nähern Verband und Verkehr mit den Geistern oder Seelen von dieser Welt abgeschiedener Menschen treten; den weltsinnigen Menschen aber kann ein solcher Verkehr ja ohnehin nichts nützen, da sie an ihn nicht glauben und ihn für die Torheit eines Menschen erklären, der es wagt, sie an die Möglichkeit desselben zu erinnern.“

GEJ X/K172: „Der Verkehr mit den Jenseitigen. Die innere geistige Sehe.“

-10: Jesus Christus: „Also ist das geistige Seh- und Hörvermögen stets innerhalb des Menschen und nie außerhalb in seinen weltlichen Sinnen. Wenn du demnach mit einer oder der andern Seele dich besprechen und sie sehen möchtest, so kann das nur in dir, nie aber außer dir bewerkstelligt werden.“

HHG III/K120: „Das Zeugnis der Geister Henoch und Adam vom ewigen Leben des Menschen.“

-13: Hier sah der Lamech aufwärts und ersah all die Verstorbenen.

Und der Henoch ließ sich herab und sprach zum Lamech: „Unsinniger, fühle mich an, und überzeuge dich, dass ich nun lebe für ewig ohne einen je mehr vorkommenden Wechsel des Seins!“

Und der Lamech befühlte den Henoch und fand keine Veränderung an ihm – außer die der himmlisch-geistigen Vollendung in aller Fülle des vollkommenen Lebens.

Und also überzeugte er sich auch bei allen anderen.

Und der Adam sprach noch überdies zu ihm: „Lamech, die größte Wohltat des Vaters an uns ist die Abnahme des schweren, prüfenden Leibes vom freien Geiste! Dessen sollst du dich freuen!

Mag deinem noch irdischen Auge des Leibes Tod auch düster erscheinen, so erscheint er aber dennoch dem, der da abberufen wird in der Liebe zum Vater, als eine allerhöchste Wollust!

Siehe, in der Liebewollust deiner Eltern wardst du gezeugt; aber in der höchsten Liebewollust wirst du als Geist aus dem schweren Fleische gehoben und lebst dann ein allervollkommenstes ewiges, mächtiges, kräftiges, wirksamstes Leben, dessen Süße mit nichts Irdischem zu vergleichen ist!

Was du immer auf Erden angefangen hast, das wirst du erst im Geiste auf der geistigen ewigen Erde vollenden. Darum sollst du nicht träge sein auf Erden; denn nicht ein von dir berührtes Sandkörnchen geht verloren!

Das sage ich, Adam, dein Erzeuger, dir; fasse es! Amen.“

EM/K67: „Träume und ihre Deutung.“

Der Herr: „[...]. Im gewöhnlichen Schlafe träumt nur die Seele, und dieses Träumen ist nichts anderes als ein wirres Schauen der Seele in ihre eigenen Verhältnisse, die aber keinen Verband haben. [...].

Aber ganz anders verhält es sich mit gewissen hellen Träumen, in welchen es dem Träumenden also vorkommt, als wäre die Erscheinung Wirklichkeit, so dass er darob beim Erwachen sich selbst kaum Bescheid geben kann, ob es ein Traum war oder Wirklichkeit. Derart Visionen oder Träume gehören nicht der Seele an, sondern den sie umgebenden Geistern, mögen diese guter oder böser Art sein. Sind sie böser Art, so wird die Seele, und durch sie auch ihr Leib, wie ganz erschöpft aus einem solchen Traume erwachen; sind diese Visionen aber ein Werk guter Geister, dann werden sich beim Erwachen Seele und Leib in einem gestärkten Zustande befinden.

Beide Arten dieser Visionen werden nur zum Nutzen, aber nicht zum Schaden der Seele zugelassen; in den schlechten Visionen solle sie eine Warnung, in den guten eine Stärkung finden.

Diese Visionen werden darum so lebhaft, weil da die Geister, die solche bewirken, zuerst den Nervengeist von seiner materiellen Dienstleistung ablösen und ihn mit der Seele verbinden. In einem solchen Zustande hat die Seele das Gefühl der Natürlichkeit, weil sie sich im Verbande mit ihrem Nervengeist befindet,



daher kräftiger ist, um die kräftigeren und bedeutungsvolleren Bilder in sich aufzunehmen und zu behalten.

Zu dieser Klasse von inneren Visionen gehört auch das Schauen der Somnambulen, wie auch das Schauen in der sogenannten Schwefeläther-Narkose. Diese Visionen haben daher auch schon in sich einen gewissen Verband und eine gewisse Ordnung, weil hier der Seele von den sie umgebenden Geistern schon ein mehr reiner Wein eingeschenkt wird.

In solchen Visionen werden der Seele von den Geistern nicht selten künftige Begebnisse vorgeführt, was für die Geister eben nichts Schweres ist, indem sie fürs erste die Ordnung der Dinge kennen, in welcher sie unabänderlich aufeinander folgen müssen, und fürs zweite, weil sie selbst die Darsteller dieser Ordnung sind. [...].

Von dieser Vision ist alsonach auch schon sehr viel zu halten; jedoch soll niemand auf sie, wie einst die Heiden auf ein sogenanntes unwandelbares Fatum (Schicksal) halten; denn darob soll dessen ungeachtet niemand in seiner Willensfreiheit beeinträchtigt sein. Will jemand ernstlich etwas anderes, als was ihm die Geister in dieser Vision gezeigt haben, so darf er sich nur an Mich wenden, dass die Sache anders würde, und sie wird anders, so derjenige glaubt und vertraut, darum er sich an Mich gewendet hat; denn Ich allein kann alle Dinge in jedem Augenblicke verändern.“

HG II: „Kundgabe einer Seligen.“

Am 18. Februar 1849 zeigte sich dem Knecht [*Jakob Lorber, der „Schreibknecht Gottes“*] während einer anderweitigen geistigen Beschäftigung die im November 1848 verstorbene Elisabeth Hüttenbrenner, Gattin Anselm Hüttenbrenners, um durch ihn ihren Töchtern Julie und Wilhelmine mütterliche Ermahnungen zu übermitteln. Über diese Unterredung schrieb Jakob Lorber Nachstehendes nieder: -01: Elisabeth: „Mein lieber Jakob! – Ich bin auch da, ich bin auch da, und möchte auch meinem Julerl und auch der Minerl ein wenig gratulieren!“

Rede ich, Jakob Lorber: „Ja so, ja so! Nun, nun, das freut mich sehr, dass Sie, meine seligste Elisabeth, mich auch einmal wieder besuchen! Sie darf man wohl nicht fragen, wie es Ihnen geht!? Denn dort, wo Sie sind, kann es jedem Glücklichen nur unendlich gut gehen. – Daher zur Sache! – Ich bin schon bereit, alles zu schreiben, was Sie nur immer wollen – aber nur so hübsch kurz, bitte ich, weil die lumpige Zeit mich auch schon ein wenig drängt! Ein nächstes Mal will ich Ihnen, meine allerliebste Frau – („Nicht ‚Frau‘ sagen!“ spricht inzwischen die Elise) – Elisabeth einen ganzen Vormittag zu den allerbereitwilligsten Diensten stehen. – Wenn Sie aber nur nicht gar so himmlisch schön wären, da könnte ich auch leichter schreiben! Aber so ich Sie anschau, da möchte ich Sie um sehr vieles lieber umarmen und in solch einer himmlischen Umarmung sterben, als auf dem Papiere mit der Feder hin und her wackeln!“

Spricht Elisabeth: „Nur nicht so schlimm sein, mein lieber Jakob! Denn das schickt sich nicht. Aber weil Sie denn doch noch ein wenig schwach sind, so werde ich mich hinter Ihren Rücken stellen. – So, nun bin ich schon hinter Ihrem Rücken! – Schauen Sie sich nicht um und schreiben Sie fleißig, sonst kriegen Sie einen Schupfer!“

Rede ich: „Bin schon in der Ordnung! – Aber ich bitte, mich nicht mit ‚Sie‘, sondern mit ‚Du‘ anzureden.“

Spricht Elisabeth: „Ja, ja, aber da musst du mich auch so anreden! Aber nun schreibe, sonst wird die Zeit noch kürzer!“

Elisabeth diktiert: „An meine Julerl und Minerl! – Meine lieben Töchter! Wenn der Herr bei euch ist, da bin auch ich bei euch. Denn ich bin nun stets beim Herrn, und mein Glück ist unendlich, meine Seligkeit unaussprechlich!“

Meine Juler! Bereichere nur stets mehr und mehr dein Herz mit der Liebe zum wahren himmlischen Vater, so wirst du ebenso glücklich und selig werden und vielleicht schon auf Erden sein, wie ich nun im Himmel. Denn der Herr hat dich sehr lieb – wie du heute auch das unaussprechliche Glück hattest, vom Herrn Selbst die gleiche Versicherung zu bekommen. Aber tue auch alles, was dir der heilige, liebevollste Vater schon gar so oft angeraten! Da kannst du noch sehr leicht eine wahre Braut Seines innersten Herzensgrunde werden. Und das ist der Seligkeiten höchste, die nur sehr wenigen zuteil wird.

Aber auch du, Minerl, beleiße dich dieser heiligen Liebe! Denn der heiligste Vater hat auch dich sehr lieb, wie alle die anderen und auch meinen Anselm. Aber nur denket nicht so sehr in gewissen Zeiten und Stunden an die weltlichen Dinge, wie z. B. ans leidige Heiraten, an das nach mir von Seite der Großeltern an euch fallende Erbe und so noch an manche anderen unnötigen Dinge; sondern allein der heiligste Vater sei der einzige, eure Herzen allertiefst beschäftigende Gegenstand – so werdet ihr zur rechten Zeit von ihm schon alles bekommen, was euch nottut und euren Seelen gut und nützlich ist!

Denket öfter an mich, eure irdische Mutter, die ich auch öfter allerlei Wünsche hatte und mich freute, mit euch irgendwo auf dem Lande meine letzten Tage zu beschließen. Allein was ist aus all diesen Wünschen geworden?! Ich brauche es euch nicht zu wiederholen, denn das Grab und der Leichenstein wird es euch sagen.

Ich sage euch: Der Erde Boden ist nichts als ein großes Leichenhaus, ein echter Friedhof. Die Berge auf der Erde sind Leichensteine. Und so kann wohl niemand im Hause der Toten ein Glück erhoffen, außer ein solches, wie es meinem Leibe zuteil ward.

Aber ich, die ich den Herrn Vater Jesus über alles liebte, bin nicht ins Grab gelegt worden zur Verwesung, sondern war allerlebendigst vom Herrn Vater in Seinen Himmel aufgenommen worden, wo es gar so unbeschreiblich schön ist, wo sich alle Menschen so inniglichst lieben, dass es auf der Welt nicht einmal einen Gedanken gibt, der solche Schönheit und Liebe nur annähernd beschreiben könnte!

Anstatt auf der Erde irgendwo eine Bäuerin zu sein, bin ich nun im Himmel der Himmel, begabt mit der höchsten Freiheit! – Was, dünkt euch, ist wohl besser? – Ja, der Himmel, der Himmel, das ist der wahre Aufenthalt für alle, die Gott lieben! Das ist alles Wirklichkeit und Wahrheit – während die ganze Erde nur eine Erscheinlichkeit ist, die nur zu bald vergeht. Daher trachtet denn auch vor allem nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere werden.

Dies nun von mir, eurer Mutter, an euch gerichtete Wörtlein beachtet wohl, so werdet ihr ewig glücklich sein! – Des Herrn Vaters Segen, Liebe und Gnade sei mit euch allen in des Herrn Vaters Namen! Amen.“

Elisabeth gab mir nun einen Klopfer auf den rechten Arm und sagte, dass ich den Mädchen sagen möchte, dass sie heute Abend um 9 Uhr zusammen ein gutes Gebetlein beten sollen. Dann werde sie unsichtbar, aber dennoch leise fühlbar, zu ihnen kommen und sie alle segnen. – Darauf verschwand sie.